

Beckums Bauerschaften

# Von Oberhöfen und wehrhafter Stadtfeldmark

**Beckum (gl).** Viele Bauerschaften hatten gleiche Namen wie die Oberhöfe, die teilweise untergegangen sind oder heute andere Namen tragen. Neben dem Hof Schulte Hinteler sind die Höfe Schulte to Dalhem (Dalmer, heute Austerschulte und Westerschulte/Scharmann), Schulte Dünninghaus, Schulze Hesseler und Schulze Höckelmann (Höckelmer), Schulze zur Geisselen“ (Geissler) sowie der untergegangene Hof Schulte tor Werse zu nennen.

Auf den Oberhöfen saß der Schulte oder Schulze, der für den jeweiligen Grundherrn die Aufsicht führte und Abgaben einforderte. Doch nicht immer übte ein Schulzenhof diese Funktion aus. Dem Gut Hiddinghof (Linnenbrink) beispielsweise waren zeitweise 35 Unterhöfe zugeordnet, unter anderem der Isinghof (Middendorf) im Stadtfeld an der Grenze zu Holtmar. Möglicherweise hieß diese Bauerschaft deshalb zeitweise Hiddinghofen, aber auch Cudwik, worin sich der spätere Name Köddewig spiegelt.

Die Flurbezeichnung Hiddinghofer Berg gibt es heute noch, und der Hiddinghof liegt zwar in der Bauerschaft Werse, ragt aber nach Hinteler hinein und steht vielfach in Bezug zu Hinteler. Vor 230 Jahren (1785) gab es am Hiddinghof noch Reste der Landwehr, deren Entstehung sicherlich dazu beigetragen hat, dass sich die Grenzen und Bezeichnungen der Bauerschaften im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verschoben haben.

Gelegentlich lagen Oberhöfe in der Stadt, wie der vom Klosterhof Marienfeld, das heutige Kollinghaus. Hierher lieferten

schon im Jahre 1305 Bauern der Umgebung ihren Zehnten.

Ursprünglich lagen die Bauerschaften innerhalb und außerhalb der Landwehren, den Befestigungsformen des Mittelalters. Im Gegensatz zu den Stadtwehren, die Stadtmauern mit ihren Wallanlagen und Gräben, schützten die Landwehren den ländlichen Raum. Sie waren im Laufe der Jahrhunderte entstanden und umfassten als Stadtfeldmark die Stadtfeldmark.

Um Beckum hatte sie in ihrer größten Ausdehnung eine Länge von 18 Kilometern und umfassten 2190 Hektar. Es war die größte im gesamten Münsterland. Die hier ansässigen Hofstellen wurden im Spätmittelalter, also vor mehr als 500 Jahren von den Bewohnern verlassen. Sie zogen in die Stadt.

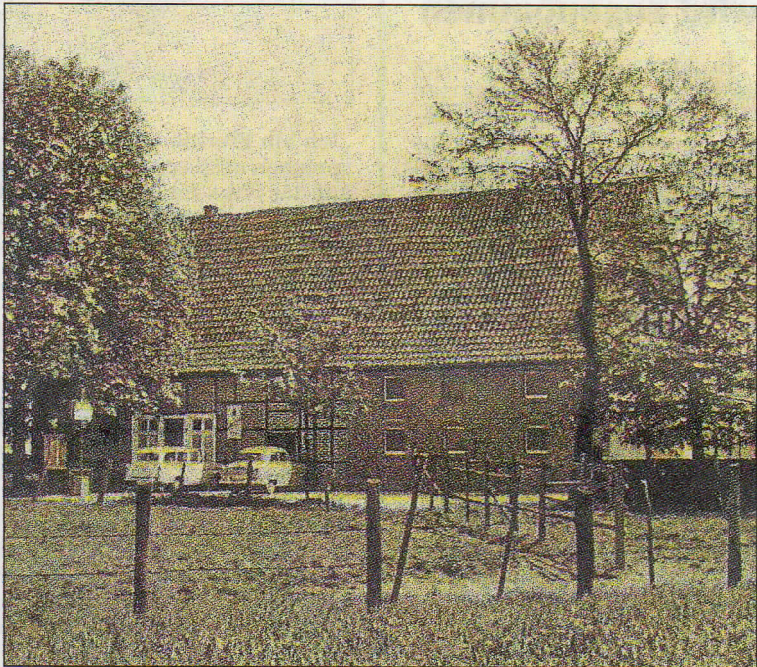
Die Stadtfeldmark diente forthin als „Gemeinheit“ oder „Allmende“ den

Ackerbürgern der Stadt, die nach einem bestimmten Aufteilungsschlüssel ihr Vieh dort weiden lassen konnten. Manche Bereiche aber wurden weiterhin von Bürgern der Stadt beackert. In Stadtnähe schützten diese Wehren zunächst die vor den Stadtmauern liegenden Gärten. Um Beckum waren es gestaffelte zwei- bis dreifache Wallanlagen, die zunächst in Stadtnähe, als sogenannte Binnenlandwehren entstanden und im Laufe der Zeit immer weitere Kreise bildeten und die Stadt wie ein Spinnennetz umgaben. Es lassen sich drei Landwehren nachweisen, die teils radial verbunden waren.

Vorwiegend im Süden und Südwesten der Stadt, wo diese am stärksten gefährdet war, entstanden als Beobachtungstürme die Soest- und Hammwarte.

**Hugo Schürbüscher**





Das Foto zeigt den Hammwarkotten (Gartenwirtschaft Hammwöhner), der 1976 abbrannte.

## Turm wird zu Steinbruch

Die Landwehren waren genau bezeichnet, das Problem ist nur, dass man diese Orte und deren Lage heute oft nicht mehr kennt. Wie zum Beispiel die Landwehren am Schonenberg, hinterm Kuhstertdreisch und am Kersteinholle oder die Stadthagen „Uff'm Broemsen“, am „Diebsweg“, an der „stuvn Eichen“, „auff'm Volker“, „am Ahmbrock“ und viele andere.

Diese Hagen, wie man die Landwehren auch nannte, waren mit Bäumen und Dornengestrüpp dicht bewachsen und daher nur an den Schlagbäumen zu durchqueren. Bei Viehdiebstählen wurden die Durchlässe besetzt, so dass die Viehdiebe – oft ganze Banden – keine Chance hatten, mit der Beute zu entkommen.

Der Höxbergturm (Bild) diente als Warte, nicht zur Verteidigung. Von hoher Warte konnte das Vorfeld der Stadt genau beobachtet werden. Ein zweiter Turm, die Hammwarte, befand sich am Alten Hammweg. Er wurde vor knapp 200 Jahren

(1816) abgebrochen, obwohl sich der damalige Stadtrat seiner historischen Bedeutung bewusst



war. Doch Steine waren wertvoll und wurden immer wieder verwendet. Das galt sowohl für die aus Ton gebrannten Backsteine, deren Herstellung einen hohen Arbeitsaufwand erforderte, als auch für Bruchsteine, die im Steinbruch gewonnen wurden. Das bedeutete ebenfalls einen hohen Arbeitsaufwand bei der Fertigung, denn hier war der Steinhauer tätig, der den Stein nicht nur brach, sondern in Form brachte, so dass er am Bau Verwendung finden konnte. (os)